

NDR 1 Niedersachsen "Himmel und Erde"

Morgenandachten vom 25. - 28. März 2008

„Eine unbequeme Botschaft“

Pater Ludger Wolfert, Redemptorist und Arbeitnehmerseelsorger in Salzgitter



Geboren 1951, trat Ludger Wolfert im Jahr 1972 in das Noviziat der Redemptoristen ein, 1978 wurde er zum Priester geweiht. Seit August 1993 ist er Arbeitnehmerseelsorger in der Stadt Salzgitter und wirkt seit vielen Jahren als Diözesanpräses der katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bistum Hildesheim.

Dienstag, 25. März 2008

„Vom christlichen Profil“

85 % der Christen glauben nicht mehr an die Auferstehung der Toten! Das ist das Ergebnis einer Umfrage. Wenn diese Zahl stimmt, frage ich mich: Was haben wir denn dann gefeiert am Osterfest? Was, wenn nicht den Sieg des Lebens über den Tod...

Im Alltag aber sieht es oft anders aus: Da ist es eine menschliche Katastrophe, wenn liebe Verwandte oder Mitmenschen sterben. Für jene, die weiterleben, bricht nicht nur eine Welt zusammen, sie sind untröstlich. Das ist nichts Verwerfliches. Der Verlust eines lieben Menschen ist immer schmerzlich. Auch für die, die an eine Auferstehung glauben.

Untröstlich waren selbst die Jüngerinnen und Jünger Jesu damals nach seinem Tod: Alles aus und vorbei! Aber nach Ostern haben sie eine Erfahrung gemacht, die alles verändert hat.

Die Apostelgeschichte der Bibel erzählt davon: Zunächst sind alle, die mit Jesus gelebt haben, ängstlich, sie ziehen sich zurück. Doch dann gehen sie unter die Leute und erzählen vom Tod und von der Auferstehung Jesu. Und den Mitgliedern des Hohen Rates der Juden halten sie den Tod Jesu vor. Das hat Folgen: Die Anhänger Jesu werden zum Schweigen verurteilt.

Doch die neue Bewegung im Judentum wächst von Tag zu Tag. So war das damals. Zwar wächst die Zahl der Christen weltweit immer noch, doch in unserem Land geht sie zurück. Warum ist das so?

Die Jünergemeinde vor 2000 Jahren fiel auf: Sie war von anderen Gruppierungen zu unterscheiden, hatte ein eigenes Profil. Wir heute hingegen tun uns schwer, dieses Profil sichtbar zu machen.

In der Apostelgeschichte heißt es in der Rede des Petrus: „Kehrt um... Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.“

Wir haben das Evangelium wohl falsch verstanden, wenn wir meinen, es genügt die Taufe und dann besteht unsere Zukunft als Christ darin, in einer Wohlfühlkirche zu leben. „Kehrt um“, fordert Petrus, „Kehrt um“, das war auch Jesu Forderung.

Wir sind kein Wellness-Verein, sondern die Gemeinde Jesu, die durch ihre Überzeugung und ihren Lebenswandel den Mitmenschen etwas anbietet: eine Alternative zur herrschenden Gesellschaftsauffassung.

Gibt es dies erkennbare Profil, brauche ich mir um die Zukunft unserer Kirchen keine Sorgen machen!

Mittwoch, 26. März 2008

„Selig, die hungern nach Gerechtigkeit“

„Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden!“ (Mt 5,6)
Bei diesem Wort Jesu aus dem Matthäusevangelium denken viele vermutlich an arme Länder – für mich trifft es mitten hinein in unsere Gesellschaft. Da sind viele, zu viele, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit... Denn die wird ihnen verwehrt.

Da wollen Menschen ihr Leben in die Hand nehmen, es nach einem der vielen möglichen Lebensentwürfe gestalten. Manche wählen dabei bewusst die traditionelle Form der Familie, leben zusammen mit mehreren Generationen. Doch sie können von dem, was sie verdienen, nicht leben. Bedrückend finde ich in diesem Zusammenhang, wie viele Kinder in Armut aufwachsen und wie Zahl alter Menschen, die arm sind, immer weiter ansteigt.

Die Altersarmut von morgen ist heute schon vorprogrammiert: Denn immer mehr Erwerbstätige werden durch Leiharbeitsfirmen gering entlohnt. Je länger sie dort arbeiten, desto weniger zahlen sie in die Rentenkasse ein. Von Privater Vorsorge können sie nur träumen. Diese Menschen haben gar nicht die Möglichkeit, soviel Geld vom Lohn abzuzweigen, um an die Fördertöpfe des Staates zu gelangen.

Für mich ist das ein Skandal - und der Streit der Politiker und der Verantwortlichen in der Wirtschaft nicht mehr nachvollziehbar. Das schreit förmlich nach einem gesetzlich verankerten Mindestlohn. Schon Papst Johannes Paul II. hat immer wieder darauf hingewiesen, dass das Einkommen des Menschen ausreichen muss, dass er seinen Lebensstandard sichern, eine Familie ausreichend ernähren und am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. Doch in unserem Land werden auch Löhne gezahlt, die dafür nicht ausreichen.

Für mich ist die soziale Gerechtigkeit empfindlich gestört, wenn zugleich bei den so genannten Eliten in der Gesellschaft, die Gehälter immer weiter ansteigen? Das hält keine Gesellschaft auf Dauer aus.

Manche stellen sich aus der Verantwortung für diese Gesellschaft, wenn sie dazu die Möglichkeit haben, nutzen sie aber auf der anderen Seite schamlos aus, bereichern sich auf Kosten der Allgemeinheit. Viele reagieren mit Unverständnis, Wut und ohnmächtiger Resignation. Damit aber will ich mich nicht abfinden, sondern mich dagegen arbeiten, Widerstand leisten.

Dabei treibt mich ein Wort Jesu aus dem Matthäusevangelium an: „*Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden!*“ (Mt 5,6) Und gerade nach Ostern hört sich diese Verheißung noch kräftiger an.

Donnerstag, 27. März 2008

„Deutliche Worte“

„Kärgliches Brot ist der Lebensunterhalt der Armen, wer es ihnen vorenthält, ist ein Blutsauger. Den Nächsten mordet, wer ihm den Unterhalt nimmt. Blut vergießt, wer dem Arbeiter den Lohn vorenthält.“ (Sir 34,25-27)

Dieses Zitat stammt nicht aus dem kommunistischen Manifest, sondern aus der Heiligen Schrift. Es steht im Buch Jesus Sirach. Ist also uralt oder vielleicht doch für heute geschrieben?

Kärgliches Brot wird dem zuteil, der seine Knochen für den Betrieb hinhält oder hingehalten hat. Auch wer gut verdient, muss sich dafür plagen und bekommt doch nur gesagt, dass er nicht flexibel genug ist und selbstverständlich zu teuer.

Es wird gedroht mit Werkschließungen und Produktionsverlagerungen - nicht nur hier in Deutschland. Immer wird es irgendwo auf der Welt billigere Arbeitskräfte geben. Um Gewinne noch mehr zu steigern, werden die Löhne gedrückt, wird die Menschenwürde der Beschäftigten missachtet. Wer so handelt, fällt unter das Urteil aus dem Buch Jesus Sirach!

Einem Erwerbstätigen kündigen zu müssen, weil er zu teuer ist, mag für einige nicht leicht sein. Doch es gibt auch andere, die entlassene Menschen einfach, um etwas für den Börsenkurs zu tun. Das Unternehmen gilt als erfolgreich, Manager bekommen Prämien, doch die Entlassenen? Sie können nicht mehr für den eigenen Lebensunterhalt sorgen. Darum ist auch hier das Urteil im Buch Jesus Sirach hart und eindeutig: Die Anklage lautet auf Mord!

Richtig ist, dass allein die Wirtschaft Arbeitsplätze zur Verfügung stellen kann. Die Politik kann allenfalls die Rahmenbedingungen dafür bereitstellen. Wenn also Menschen in die Arbeitslosigkeit entlassen werden, ohne dass die wirtschaftlich Verantwortlichen andere Arbeitsplätze bereitstellen, dann liegen sie nach neoliberaler Auffassung richtig. Sie handeln im Sinne der Unternehmen. Den betroffenen Menschen gegenüber handeln sie jedoch ethisch und moralisch verantwortungslos. Doch die Achtung von ethischen und moralischen Prinzipien hat mit dazu beigetragen, dass unsere Volkswirtschaft sich so entwickeln konnte und immer noch erfolgreich ist.

Deshalb werde ich mich nie mit solch unsittlichem Verhalten abfinden. Die Würde des Menschen ist und bleibt nicht nur für Christen unantastbar und zugleich der Maßstab für unser Handeln. Mögen das noch so viele als Sozialromantik abtun.

Freitag, 28. März 2008

„Gerechtigkeit ist kein Luxus“

Für mich als Arbeitnehmerseelsorger ist es schamlos oder unverfroren. Doch es ist legal: Da schließt ein namhafter Handyhersteller sein Werk, verlagert die Produktion, um seine Gewinne zu erhöhen. Einige Konzerne melden Milliarden Gewinne und verbinden damit gleichzeitig die Ankündigung Tausende von Mitarbeitern zu entlassen.

Eklatante Fehlspekulationen von Banken haben die Mitarbeiter auszubaden. Im Zuge der Sanierung der Bank muss der Vorstand notwendige Maßnahmen und Mitarbeitern kündigen. Und dann sind da noch unverhältnismäßig hohe Bezüge von Vorstandsmitgliedern, die – in meinen Augen - durch keine Leistung gerechtfertigt sind. Selbst maßvoll geäußerte Kritik an solchem Gebaren in der Wirtschaft wird meist als überzogen zurückgewiesen.

Und dann die Korruptionsaffären. Es gehört zum System, so behaupten die Verantwortlichen, dass man den Geschäftspartner besticht, um zum Zuge zu kommen. Dabei müsste es sich doch längst herumgesprochen haben: solches Verhalten schadet nicht nur dem eigenen Betrieb und Konzern, sondern der gesamten Volkswirtschaft. Denn auszubaden müssen das meist die Beschäftigten oder die Steuerzahler.

Wen wundert es da noch, dass die Menschen das Vertrauen in Politik und Wirtschaft verlieren, ihren Unmut auch durch Wahlenthaltung zum Ausdruck bringen? Wer ohne den Hauch eines schlechten Gewissens meint, da als Politiker ungerecht behandelt zu sein, der lebt in einer anderen Welt.

Der Kirchenlehrer Augustinus hat einmal geschrieben: „Was anderes als große Räuberbanden sind Staaten, wenn ihnen Gerechtigkeit fehlt? Denn das ist eine Schar von Menschen, die sich zusammenschließt und nach fester Übereinkunft die Beute teilt.“ (De civ Dei IV, 1) Für mich heißt das: Absprachen und Gesetze machen noch keinen Staat, feste Übereinkünfte gibt es auch in Räuberbanden. Erst die Gerechtigkeit macht für Augustinus den Staat aus.

Doch Gerechtigkeit hatte es zu allen Zeiten schwer. Immer wieder haben Menschen versucht, sich auf Kosten anderer zu bereichern. Sie haben die Beute geteilt, den Staat damit zur Räuberbande degradiert. Doch Unrecht bleibt Unrecht - auch im Zeitalter der Globalisierung. Und nach dem, was Augustinus über Staaten gesagt hat, gilt für mich auch für Gesellschaften und Räuberbanden. Und ich bin mir ziemlich sicher: Der Einsatz für mehr Gerechtigkeit auch in unserer Gesellschaft und Wirtschaft ist kein Luxus. Die Mühe lohnt sich, kommt Gerechtigkeit doch allen Menschen zugute.